

Portfoliomanager im Dauertest

Nur wenige Vermögensverwalter können in allen Assetklassen überzeugen

Von Karl-Heinz Möller

Diskret und abseits vom offiziellen Bankbetrieb blüht das Geschäft der Vermögensberater. Leise und unter vier Augen regeln sie das, was oft unter dem Dach der Geldinstitute keinen Platz findet oder nicht erledigt wird. Und das ist nicht wenig. Vom großen Kuchen disponiblen Geldes landen einige Milliarden Euro in den von privaten Experten oder institutionellen Portfolio-Managern betreuten Depots.

Ob die Schar der Vermögensverwalter einen besseren Job als der gemeine Bankangestellte machen, bleibt dahingestellt. Denn Transparenz im Finanzgewerbe wird nicht goutiert, geschweige denn gewünscht. Von objektiven und zuverlässigen Informationen bei den Vermögensverwaltern kann auch keine Rede sein. Immer wieder gehen Anleger deswegen auch dubiosen Anbietern auf den Leim, die mit vagen Versprechungen und Performance-Berechnungen locken, weil Kunden die Möglichkeit des Vergleichs fehlt.

Für Abhilfe können Institutionen sorgen, die sich darauf spezialisiert haben, Transparenz zu schaffen. Die Frankfurter First Five AG veröffentlicht als unabhängige Instanz zum Beispiel regelmäßig Rankings der besten Portfoliomanager. Um die Sensibilisierung von Anlegern, worauf es bei der Auswahl geeigneter Experten ankommt, geht es auch der WSH Deutsche Vermögenstreuhand, die quartalsweise ein Ranking der Vermögensverwalter nach Assetklassen erstellt. Die Düsseldorfer Anlageprofis sind spezialisiert auf Wertpapiercontrolling und Vermögensstrukturberatung, gegründet 1999 von ehemaligen Mitarbeitern der Bank Trinkaus & Burkhart (HSBC). Auf der Basis von 100 Depots bei circa 40 in- und ausländischen Profis berechnen Analysten die Performance der Segmente Aktien International, Aktien Europa, Aktien Deutschland, Aktien USA und Renten Euro. In gemeinsamen Sitzungen mit Kunden und Vermögensverwaltern

werden die Ergebnisse verglichen und bewertet.

Als wichtige Erkenntnis des Untersuchungszeitraums 2001 ergibt sich, dass nur wenige der professionellen Verwalter über alle Kategorien überzeugen. **Marc Overwien, Leiter des Vermögenscontrolling bei WSH**, zieht daraus den Schluss: "Anleger mit einem breit diversifizierten Portfolio sollten das Risiko auch vertikal streuen und einen Mix aus mehreren Verwaltern in Betracht ziehen." Im Übrigen habe die Analyse ergeben, dass bei den internationalen Aktienportfolios heimische Titel übergewichtet sind. Entsprechend schlage auch die europäische Marktentwicklung deutlich auf das Ergebnis durch. Nur Hauck & Aufhäuser erreichte dabei ein Plus. Das VM Vermögensmanagement als Zweitbesten liegt schon zweistellig im Minus.

Ein Blick auf die Depotzusammensetzung bei den europäischen Aktien zeige außerdem, dass die Adressen, die zumindest durchschnittliche Ergebnisse erzielten, intensiv auf Investmentfonds setzten. Dass auch allein mit deutschen Aktien Geld zu verdienen war, bewies VM: mit rein defensiv sortierten Titeln bemerkenswerte 1,8 Prozent. Bei den US-Aktien haben sich nach den Berechnungen der WSH-Experten besonders die Schweizer Banken hervorgetan, offensichtlich sind sie international besser ausgerichtet. So führt die UBS in diesem Segment mit einem sagenhaften Plus von 14,4 Prozent, gefolgt von der Bank Vontobel mit 0,1 und Hauck & Aufhäuser mit minus 0,2 Prozent.

Ein homogenes Bild entsteht bei den Euro-Renten-Anleihen. Mit einem für Rentenfonds erstaunlichen Plus von 9,6 Prozent liegt das VM Vermögensmanagement vorn. Controller Overwien weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass eine tatsächlich erzielte Nachsteuerrendite

die noch interessantere Zahl wäre. An einer solchen Verlängerung der Analyse werde zurzeit gearbeitet.

Auf dem Weg zur Ermittlung der besten Vermögensverwalter liefere die WSH-Software unterdessen zusätzlich "hochwertige Abfallprodukte", die für den Kunden neue Serviceleistungen biete. Ein Beispiel sei der Steuerbericht, der Depotbesitzern wie bei einer Einkommenssteuererklärung die fiskalische Relevanz der Erträge aufzeige. Für Aktienbesitzer biete ein Abrechnungskontrollbericht Transparenz bei den Gebühren. Overwien: "Wir ermitteln dabei den Aktienkurs nach Xetra und die Abweichungen zum eingesetzten Kurs. Es gibt Banken, die in den Aktienkurs Gebühren hineinrechnen. Das merken die wenigsten privaten Depotbesitzer." Ähnliches gelte beim Vergleich für Festgelder. In dieser Beziehung werde die Ursprungsidee der **WSH Vermögenstreuhand** noch einmal deutlich: Eine unabhängige finanzanwaltschaftliche Sozietät zu sein, die frei von Interessenkonflikten arbeite.

Quelle: Karl-Heinz Möller,
Welt am Sonntag
Zeitung, 24.03.2002